

47 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. 1883. In: MEGA² 11/8, S. 705.

48 In seiner Volksausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ bezeichnete Karl Kautsky, der doch bedeutenden Einblick in Engels' Arbeiten zur Herausgabe von Marx' „Kapital“ gehabt hat, die Engelssche Übersetzung der französischen Passagen ins Deutsche als „klassisch“. (Vorwort des Herausgebers. In: Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie. Erster Band. Hrsg. von Karl Kautsky, Stuttgart 1914, S. XVII.)

Carl-Erich Vollgraf

Engels' und Marx' Zurückweisung der „Besitzrenten“-Konzeption von Eugen Dühring

Karl Marx hatte 1867 mit dem ersten Band des „Kapitals“ in der wissenschaftlichen Analyse der kapitalistischen Produktion und damit im ideologischen Klassenkampf einen Meilenstein gesetzt, an dem fortan niemand, ob konservativ-bürgerlichen, sozialreformerischen oder sozialistischen Anspruchs, achtlos vorbeidenken konnte. Seine Lehre von der Ware Arbeitskraft, mit der er entsprechende Erkenntnisse der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie aufarbeitete und in der ihm eigenen materialistisch-dialektischen Weise auf den Punkt brachte, bewies erstmals schlüssig, daß sich der Austausch zwischen Kapital und Arbeit auf der Basis des Wertgesetzes vollzieht, daß der Mehrwert das Ergebnis des besonderen, historisch geprägten Gebrauchswerts der Ware Arbeitskraft ist und daß der Arbeitslohn nicht den Preis der Arbeit, sondern den der Arbeitskraft darstellt. Logisch und historisch charakterisierte er das Mehrwertgesetz als Bewegungsgesetz des Kapitalismus. Daraus ergab sich als politische Konsequenz, daß Ausbeutung kein Verteilungsproblem ist und daher nur beseitigt werden kann, wenn man die Grundlage für die Wirkungsweise der Gesetze der kapitalistischen Warenproduktion, das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln, aufhebt. In der Mehrwerttheorie wurzelte demnach die tiefste Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse.

Aus Briefen wissen wir, daß Marx zögerte, den ersten Band des „Kapitals“ separat in Druck zu geben, daß er vielmehr eine gleichzeitige Veröffentlichung aller drei Bände anstrebte. Das „Kapital“ bildete, wie er

selbst sagte, ein „artistisches Ganzes“ und „dialektisch Gegliedertes“,¹ in welchem die Wirkungsweise des ökonomischen Bewegungsgesetzes erst im Produktions-, dann im Zirkulationsprozeß des Kapitals und schließlich im Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion strukturell-genetisch entwickelt wird und die Darstellung entsprechend zu immer konkreteren Kategorien übergeht.² Demzufolge findet die Untersuchung des Mehrwerts erst mit der Erläuterung des Marktpreises im dritten Buch des „Kapitals“ ihren Abschluß und wird die Spezifik der kapitalistischen Grundrente erst begreifbar, sobald das Problem des Durchschnittsprofits geklärt ist. Marx ging deshalb nach dem Erscheinen des ersten Bandes des „Kapitals“ davon aus, daß die beiden anderen Bände bald folgen müßten. Dabei sollte der dritte Band die Geschichte der politischen Ökonomie enthalten, die für die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie und die Klarstellung der die Gesellschaftswissenschaften revolutionierenden Rolle der marxistischen politischen Ökonomie überaus bedeutungsvoll war.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse des ersten Bandes des „Kapitals“ setzten sich in der Arbeiterbewegung natürlich keineswegs von heute auf morgen durch, wohl aber in stetig steigendem Maße. Es spricht für das „Kapital“, daß seine Fortsetzung auf sozialdemokratischer Seite ungeduldig erwartet wurde. Gerade deswegen war der Umstand, daß sich die Fertigstellung des zweiten und dritten Bandes verzögerte, für den Durchsetzungsprozeß der marxistischen politischen Ökonomie nicht unerheblich. Die theoretischen Artikel, die Mitte der siebziger Jahre im Zentralorgan „Der Volksstaat“ beziehungsweise „Vorwärts“ erschienen, zeigen, daß Probleme und Kategorien wie Profit, Zins, Grundrente, Konkurrenz, Krisen, Aktienkapital, Börsen usw. zeitbedingt in der sozialdemokratischen Agitation einen beträchtlichen Stellenwert erlangt hatten. Mehrfach wurde deshalb auch bedauert, daß Marx sich zu diesen Fragen noch nicht geäußert hatte, und auf die Unsicherheit in der eigenen Argumentation verwiesen. So wurde in einem Artikel über die Grundrente erklärt, „*terra incognita*“ zu betreten, „denn dieser sehr wichtige Theil der Werththeorie ist [...] von unserer Seite noch nicht ausführlicher behandelt worden – auch Herr Marx wird erst im weitem Verfolg seines ‚Kapital‘ darauf zu sprechen kommen; es ist also doppelt und dreifach verzeihlich, wenn wir uns in diesen unbekanntem Gefilden zuweilen – verirren.“³ Carl Daniel Adolph Douai brachte mehrfach zum Ausdruck, daß Marx' Analyse noch unvollendet sei und deshalb zum Beispiel in Fragen der Börsenspekulation und des Aktienkapitals nicht als Wegweiser benutzt werden könne.⁴ Carl August Schramm schließlich erklärte in einer Kritik von Albert Eberhard Friedrich Schöffles „Quintessenz des Sozialismus“, daß Marx 1859 in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ den Plan seines Werks entwickelt hätte. Zwei der auf-

geworfenen Fragen, nämlich die Fragen, wie sich der Arbeitslohn durch die Werttheorie bestimme und weshalb der Tauschwert der Arbeit kleiner als der ihres Produkts sei, hätte Marx inzwischen beantwortet. Die beiden anderen, die Erklärung des Marktpreises und die Wertbestimmung jener Waren, in denen keine menschliche Arbeit stecke, würde Marx bei der Lehre von der Konkurrenz und von der Grundrente behandeln. Schramm vermutete, „daß Marx die durch den gesellschaftlichen Bedarf an Gütern – bei deren Erzeugung der Naturfaktor eine besondere Rolle spielt – entstehende Werthsteigerung entweder nur als eine durch Konkurrenz-Verhältnisse entstehende Preissteigerung ansehen und erklären oder aber auch hier ein abgeleitetes Werthverhältniß nachweisen wird, wie er es bei dem Werth von Grund und Boden angedeutet, bei dem Werth der zur Waare gewordenen Arbeitskraft bereits nachgewiesen hat“⁵. Kurzum: Die sozialdemokratische Tagesagitation warf Fragen auf, die im ersten Band des „Kapitals“ noch nicht behandelt worden waren. Das brachte die Gefahr mit sich, Antworten dort zu suchen, wo sie im Sinne der Arbeiter bereits gegeben schienen, deren theoretische Ableitungen aber ganz andere politische Konsequenzen als die Mehrwerttheorie nach sich zogen.

Ein Beispiel dafür ist der Anklang, den Heinrich Karl Rodbertus fand. Mehrfach wurde er in der sozialdemokratischen Presse genannt und die Beschäftigung mit ihm empfohlen. Zur Illustration sei auf einen Brief von Schramm an Marx vom 31. März 1875 verwiesen, worin Schramm davon spricht, in einer Artikelserie des Zentralorgans Grundbegriffe der Volkswirtschaft erläutern und dabei die Ideen des „Kapitals“ propagieren zu wollen. „Ich werde dabei aber auch auf einen Punkt kommen, bei dem ich in Zweifel bin, welche theoretische Stellung Sie einnehmen, ich meine die Grundrenten Theorie. In meinem offenen Briefwechsel mit M. Hirsch habe [ich] nun zwar darauf hingewiesen, daß Sie die Entstehung von Werth aus dem Grund und Boden annehmen werden (Cons. par. 61 des Capital) – ich möchte den Volksstaat Lesern aber nicht mit verschiedenen Theorien kommen. Meiner eigenen Ansicht nach ist die von Rodbertus 3 Soz. Brief entwickelte Anschauung die zutreffende, Ricardo und Thünen erkennen nur eine Rente von bevorzugter Lage an. Darf ich Sie bitten, mir in 2 Worten zu sagen, ob Sie für eine und für welche Ansicht sich aussprechen werden?“⁶ Marx' Antwortbrief ist nicht überliefert. Schramm bedankte sich für ihn und die wertvollen „Andeutungen über die Grundrente“, die er enthielt, am 14. Mai 1875.⁷ Allerdings verzichtete er in seiner Serie auf eine Darstellung der Grundrente. Im Mai 1877, als er sich mit Schöffles „Quintessenz des Sozialismus“ auseinandersetzte, nahm er noch einmal auf die von ihm angeführte Stelle des „Kapitals“ Bezug. Er erwähnte, daß Marx infolge der Disposition seines Werks Waren, deren Wert sich nicht al-

lein nach der angewandten Arbeit bemesse, noch nicht behandelt habe, und zitierte folgende Passage: „Wo wir jedoch für wesentliche Produktionsverhältnisse derartige *imaginäre Preisform* finden, wie z. B. *Preis des Grund und Bodens*, obgleich der Boden, weil keine menschliche Arbeit in ihm vergegenständlicht ist, auch *keinen Werth* hat, wird die tiefere Analyse unter der imaginären Form stets ein wirkliches Werthverhältniß oder ihm abgeleitete Beziehungen verborgen finden.“⁸

Natürlich – im ideologischen Kampf der Klassen keine Frage – versuchten die Gegner des Marxismus, das grelle Licht, das der erste Band des „Kapitals“ auf das Wesen der kapitalistischen Produktion warf, durch eine Konturenzeichnung seines angeblichen Schattens zu schmälern. Wie sie es zuvor schon bei David Ricardo getan hatte, hielt die bürgerliche Vulgärökonomie nun auch Marx vor, daß seine Abstraktion unwirklich sei, er entscheidende volkswirtschaftliche Erscheinungen gar nicht behandle oder einfach übergehe, weil sie nicht in die Argumentation paßten, daß der erste Band des „Kapitals“ mithin ein insgesamt willkürlich konstruiertes Zerrbild der Realität sei. Das alles ist hinlänglich bekannt. Gleichzeitig forcierte die deutsche bürgerliche Ökonomie ihre nach 1848 eingeleiteten Bemühungen, die Grunderkenntnisse der klassischen bürgerlichen Ökonomie über die wesentlichen Zusammenhänge der kapitalistischen Produktionsweise zurückzunehmen und solche zentralen Konzeptionen wie die Arbeitswerttheorie in ihrer sozialen Bedeutung herunterzuspielen. Dabei ist bemerkenswert, daß der in den sechziger und siebziger Jahren vor sich gehende Zentralisierungsprozeß des Kapitals – durch die Reichsgründung in seinen politischen Rahmenbedingungen begünstigt – und die damit einhergehende entschiedene soziale Klassenpolarisation auch die bürgerlichen Ökonomen zwang, sich Abstraktionsmodellen zu bedienen, die alle Sphären der gesellschaftlichen Produktion einschlossen. Unter anderem wurden allgemeine Kategorien entwickelt, die alle Formen von Mehrproduktion auf einen Nenner bringen sollten. So sprach Schäffle 1861 von einem „allgemeinen Überschufaktor“ und von einem „allgemeinen Produktionsgesetz auf das Grundvermögen“.⁹ Von Mangoldt erklärte 1865: „Die neuere, von mir und Schäffle vertretene Rentenlehre unterscheidet sich von der älteren durch [...] die Erkenntnis, daß die Rente nicht nur beim Grund und Boden vorkommt, sondern *eine viel allgemeinere*, aus den verschiedensten Produktionselementen hervortretende Erscheinung ist“.¹⁰ Bei aller terminologischer Differenziertheit bestand das apologetische Grundanliegen derartiger Abstraktionen darin, die Tatsache der Ausbeutung zu leugnen.

Auch der kleinbürgerliche Sozialist Eugen Dühring gedachte offenbar von dem Umstand, daß Marx noch an der Fortsetzung des „Kapitals“ arbeitete, zu profitieren, das heißt, seine Theorie in den Vordergrund zu

schieben und für die Sozialdemokratie interessant zu machen. Hatte der Berliner Privatdozent 1867 in seiner Rezension des ersten Bandes des „Kapitals“ noch einigermaßen sachlich festgestellt, ein endgültiges Urteil über diesen ließe sich erst fällen, wenn auch die beiden anderen Bände vorlägen,¹¹ so bezeichnete er 1871 in der ersten Auflage der „Kritischen Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus“ das „Kapital“ als Bruchstück, das nicht erkennen lasse, was in den angekündigten weiteren Bänden noch folgen sollte.¹² Gleichzeitig erklärte er ironisch, daß Marx die triviale Ansicht vertrete, daß alle Werte auf Arbeit zurückgingen, und orakelte: „Da sich aber der fragliche Socialist mit der Grundrente noch nicht eingelassen hat, so ist noch nicht einmal ersichtlich, welche Tragweite das Arbeitsprincip als Erklärungsmittel der Werthe erhalten soll.“¹³ Auch unter dem Mehrwert verstehe Marx eine „triviale Sache, nämlich den Capitalgewinn“¹⁴. Schließlich griff Dühring 1875 in der zweiten Auflage das inzwischen von bürgerlicher Seite mehrfach vorgebrachte Argument auf, daß der erste Band des „Kapitals“ wenig aussagekräftig sei, weil Durchschnittsprofit und Marktpreis nicht behandelt würden.¹⁵ Dührings Hauptargument allerdings war, daß die Mehrwerttheorie falsch sei, weil sie vom Primat der Ökonomie als der Hauptthese der materialistischen Geschichtsauffassung ausgehe. Diese bezeichnete er als „Ursprungsfehler und die erste Täuschung der ganzen Anschauungsweise“.¹⁶

Dühring selbst operierte in seinem ökonomischen Hauptwerk „Cursus der National- und Socialökonomie“, dessen erste Auflage 1873 erschien, mit der Kategorie „Besitzrente“. Er verstand darunter ein nicht auf eigene Arbeit zurückführbares, sondern auf Aneignung fremder Arbeit beruhendes Einkommen, das durch Bodenrente und Kapitalgewinn hauptsächlich repräsentiert würde. Die Zurückführung letzterer auf die allgemeine, alle Wirtschaftssphären erfassende „Besitzrente“ proklamierte Dühring als seine eigenständige Leistung gegenüber „älteren wissenschaftlichen Eintheilungen, welche die Bodenrente und den Capitalgewinn unter keinem allgemeinen Gesichtspunkt zu vereinigen wussten“¹⁷. Davon ausgehend, betonte er namentlich gegenüber Ricardo die Existenz einer von der unterschiedlichen Fruchtbarkeit und Lage des Bodens unabhängigen und von der Auspressung ländlicher Lohnarbeit herrührenden Grundrente. Nach Dühring existierte „die Bodenrente zu jeder Zeit und überall da in erheblichem Maass [...], wo die Ackercultur vermittelt irgend einer der Unterwerfungsformen der Arbeit betrieben wird“¹⁸.

Dühring forderte, jede Form von Ausbeutung aufzuheben. Die kapitalistischen Unternehmen sollten durch Wirtschaftskommunen ersetzt werden, in denen niemand für einen anderen arbeitete, sondern – nach Dühringscher Terminologie – jeder „Selbstwirtschaftler“ war, sich an

der Produktionsleitung beteiligte und über den „vollen Arbeitsertrag“ verfügte.

Dührings Darstellung der Ausbeutung wurde in sozialdemokratischen Kreisen positiv aufgenommen. Schramm betonte in einer Rezension, daß Dühring das Gewinnstreben als Triebkraft der kapitalistischen Produktion kennzeichne und dabei den Kapital- und Unternehmergewinn ebenso wie den Zins und die Rente auf die Aneignung fremden Arbeitsertrags, das heißt auf die Ausbeutung der Arbeiter zurückführe.¹⁹ Die Erklärung sowohl des Mehrwerts im „Kapital“ als auch der Besitzrente im „Cursus“ durch die Ausbeutung der Lohnarbeit veranlaßte offensichtlich auch August Bebel zu der Feststellung, Dühring habe sich zwar, um seinen überparteilichen Standpunkt zu dokumentieren, „seine eigene Nomenklatur für die mit dem weitgehendsten Sozialismus gleichartigen Begriffe geschaffen“. Ungeachtet dessen würden aber „seine Ansichten die unter dem wissenschaftlichen Communismus verstandenen Begriffe vollständig decken“.²⁰

Beide Kommentare illustrieren, daß für die sozialdemokratischen Agitatoren weniger das interessant war, was den heutigen Theoriegeschichtler bewegt: nämlich wer wann was und wie sagte oder schrieb. Für sie war bedeutsam, daß Dühring, und zwar in scharfzüngiger Polemik mit der bürgerlichen Ökonomie, ein theoretisches Konzept zur Erklärung der kapitalistischen Ausbeutung vertrat, daß er ihre Aufhebung forderte und das als Aufgabe vornehmlich der Arbeiterklasse selbst begriff. Weniger wurde darauf geachtet, ob die theoretische Ableitung der Ausbeutung in diesem Konzept denn eigentlich stichhaltig war und worin sie sich von der im „Kapital“ gegebenen unterschied; sie wurde teilweise als nur zweitrangig angesehen.

Die Aufnahme des Dühringschen Modells zur Erklärung der kapitalistischen Ausbeutung führte dazu, daß man auch anderen Argumentationen, Ideen und Kategorien seines „Cursus der National- und Socialökonomie“ aufgeschlossen gegenüberstand, zum Beispiel der Krisenkonzeption von der Unterkonsumtion der Massen. Diese stand weltanschaulich im logischen Kontext zur „Besitzrente“ und stempelte zyklische Krisen zu einem subjektiv verursachten und entsprechend abänderlichen Verteilungsproblem.

Zur bestehenden Situation erklärten Marx und Engels in Briefen an Dritte wiederholt, daß sich eine Verflachungspropaganda breitmache, die materialistische Positionen durch idealistisch-rechtliche und ethisch-moralische Wertungen ersetze und die in der Verteilung die ausschlaggebende Sphäre sehe. Engels sprach von einem „neuen deutschen Vulgärsozialismus“²¹ und im Brief an Marx vom 28. Mai 1876 von Bestrebungen, „dem Mangel unsrer Theorie abzuhelfen, auf jeden Philistereinwand eine Antwort zu haben“²².

Die Strategie, die Engels für den „Anti-Dühring“ zur Verteidigung und Propagierung der Mehrwerttheorie entwarf, berücksichtigte die angeführten Momente. Schon bei vorangegangenen Gelegenheiten, so bei seinen Rezensionen zum ersten Band des „Kapitals“, hatte er in der jeweils gebotenen Allgemeinheit beziehungsweise Kürze auf die wissenschaftliche Verkettung von materialistischer Geschichtsauffassung und Mehrwerttheorie verwiesen. Ähnlich wie schon bei der „Wohnungsfrage“ hatte er es nun wieder mit einem konkreten Gegner zu tun, dessen sämtliche Überlegungen von einem vermeintlichen Primat der Politik bestimmt waren und der von dieser Position aus das „Kapital“ angriff. Deshalb ging es zunächst darum, durchgängig und zwingender noch als schon zuvor zu zeigen, daß die materialistische Geschichtsauffassung einerseits die allgemeine theoretische Grundlage für die Mehrwerttheorie war, andererseits aber zugleich durch diese und die marxistische politische Ökonomie insgesamt bestätigt und bereichert wurde. Darüber hinaus war zwischen dem ersten Band und dem Inhalt der nachfolgenden Bände des „Kapitals“ zu vermitteln, daß heißt nachzuweisen, daß im zweiten und dritten Band die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die kapitalistische Produktion fortgesetzt werden würden. Beides schließlich war wichtig, um die erwähnten bürgerlichen Spekulationen als auch Dührings Ansprüche auf wissenschaftliche Erklärung der Ausbeutung als gegenstandslos zurückzuweisen.

Alle derartigen Überlegungen setzte Engels, wie noch zu zeigen ist, in steter Verständigung mit Marx um. Von der Marx-Engels-Forschung wurde Marx' Mitarbeit am „Anti-Dühring“ bisher mehr oder weniger als durch die Sache bedingt angenommen oder durch einen Verweis auf das X. Kapitel „Aus der ‚Kritischen Geschichte der Nationalökonomie‘“, zu dem Marx mit den „Randnoten zu Dührings ‚Kritischer Geschichte‘“ die Grundlage erarbeitete,²³ illustriert. Jetzt kann sie durch weitere gewichtige Beispiele belegt werden.

Ein internes Zeugnis der angeführten Strategie bildete die vornehmlich auf ökonomische Kernprobleme orientierte ursprüngliche Konzeption des „Anti-Dühring“, die von Engels im Frühjahr 1876 zusammengestellt worden war. Zwei der Stichpunkte lauteten: „Gewalt“ und „Besitzrente (Mehrerth)“.²⁴ Erstmals klang sie an, als Engels in seinem die Polemik mit Dühring einleitenden „Vorwärts“-Artikel vom 3. Januar 1877 die bisherige Entwicklung des Marxismus resümierte. Er erklärte, daß durch die materialistische Geschichtsauffassung und die Mehrwerttheorie das sozialistische Ideengut eine wissenschaftliche Grundlage erhalten habe. Diese sei nun „in allen ihren Einzelheiten und Zusammenhängen weiter auszuarbeiten“²⁵. Hinsichtlich Marx' bezog sich das hauptsächlich auf die Fertigstellung des zweiten und dritten Bandes des „Kapitals“, einschließlich der Geschichte der politischen Ökonomie.

Umgesetzt wurde diese Strategie auf zwei Ebenen, zunächst in der biographischen Skizze „Karl Marx“, die Engels im Juni 1877 unmittelbar vor der Arbeit an den Wertkapiteln des „Anti-Dühring“ geschrieben hatte und die im August 1877 im „Volks-Kalender“ für 1878 erschien. Die darin enthaltene entschiedene Würdigung des „Kapitals“ im allgemeinen und der Mehrwerttheorie im besonderen machte die Leser des Beitrages auf die noch ausstehende ökonomische Auseinandersetzung mit Dühring neugierig und ließ keinen Zweifel daran, daß Engels dessen Ansprüche grundsätzlich zurückweisen würde. Er verwies darauf, daß seit der Entwicklung der Arbeitswerttheorie bürgerliche Ökonomen und Sozialisten vor der Frage gestanden hätten, warum sich die Kapitalisten einen Teil der von den Arbeitern produzierten Werte aneignen können. Erst Marx habe sie mit der Mehrwerttheorie wissenschaftlich stichhaltig gelöst.²⁶ Engels referierte diese in wenigen Sätzen und betonte ihre Gültigkeit für alle Sphären der kapitalistischen Produktion. Er erklärte, daß sich der Mehrwert nach bestimmten ökonomischen Gesetzen auf die Kapitalistenklasse verteile und den „Grundstock“ bilde, „aus dem Bodenrente, Profit, Kapitalanhäufung, kurz alle von den nichtarbeitenden Klassen verzehrte oder aufgehäuften Reichtümer entspringen“²⁷. Marx würde im zweiten Band des „Kapitals“, an dem er arbeite, diese und andere nicht minder bedeutsame wissenschaftliche Entdeckungen weiterentwickeln „und damit auch die im ersten Bande noch nicht berührten Seiten der politischen Oekonomie einer Umwälzung“ unterwerfen.²⁸

Im „Anti-Dühring“ fand Engels bei der Charakterisierung der kapitalistischen Mehrwertproduktion und ihrer Analyse durch die Mehrwerttheorie das einprägsame und praktisch wie theoretisch überaus treffende Bild vom enthüllten „Krystallkern, um den die ganze heutige Gesellschaftsordnung sich angesetzt hat“²⁹. Er kennzeichnete die Mehrwerttheorie als konsequente analytische Weiterentwicklung der Arbeitswerttheorie, die zeigt, wie Mehrwert unter den Bedingungen der Gesetze des Warenaustausches produziert wird. Damit machte er auf ihre zentrale Position bei der Analyse des kapitalistischen Verwertungsprozesses und der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Aneignung aufmerksam. Er wandte sich gegen Unterschätzungen dieser Theorie und die damit verbundenen Versuche, aus der Arbeitswerttheorie ethisch-moralische Postulate wie das Recht auf den vollen Arbeitsertrag abzuleiten. Engels griff damit ein Kernproblem der unveröffentlichten Marxschen Kritik am Gothaer Programmwurf auf.³⁰ Derartige Konzeptionen, wie sie auch im Vorfeld des „Anti-Dühring“ im „Vorwärts“ vertreten wurden, versperrten den Erkenntnisweg, daß die Aufhebung der kapitalistischen Ausbeutung nur durch die Beseitigung der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse möglich ist, und begünstigten reformistische Bestrebungen, durch Umverteilungsprozesse eine entscheidende Änderung der Lage der Arbeiterklasse zu erreichen.

Dieses Grundanliegen der Darstellung entwickelte Engels in Auseinandersetzung mit Dührings Erklärung der kapitalistischen Ausbeutung. Er verdeutlichte, daß Dührings Grundidee vom Primat der Politik und der Verteilung keine homogene ineinandergreifende Darstellung von Wert und Mehrwert zuließ. In Dührings Werttheorie hatte ein auf Mehrwert zurückführbarer Wertbestandteil keinen Platz. Gewinne galten hier als gewaltsamer Aufschlag. Marx bezeichnete Dühring deshalb in seinen „Randnoten zu Dührings ‚Kritischer Geschichte der Nationalökonomie‘“ ironisch als subtilen Merkantilisten.³¹ Die Ausbeutung erfaßte Dühring über die Verteilungskonzeption der „Besitzrente“. Auch hier war wieder die Gewalt der bestimmende Faktor. Substantiell bildete die „Besitzrente“ ein ohne Äquivalent angeeignetes fremdes Arbeitsprodukt. Daß sie aber angeeignet werden konnte, ergab sich nach Dühring aus dem herrschenden Recht. Engels kritisierte dieses idealistisch-rechtliche Konzept Dührings und verwies mehrfach darauf, daß Dühring da, wo er rationelle Gedanken entwickelte, lediglich das „Kapital“ abgeschrieben hatte.³²

Engels konterte Dührings Behauptung, Marx' Mehrwert sei mit dem identisch, was landläufig unter Kapitalgewinn oder Profit verstanden werde. Er verwies auf mehrere Passagen des ersten Bandes des „Kapitals“, wo Marx erklärte, daß der Mehrwert als allgemeine Form der ohne Äquivalent angeeigneten Wertsomme durch Profit, Rente und Zins in Erscheinung trete, diese aber im dritten Buch des zweiten Bandes untersucht und dargestellt würden.³³ Unter den von Engels zitierten Passagen war auch Marx' grundsätzliche Feststellung, daß der Kapitalist zwar die unbezahlte Arbeit unmittelbar aus den Arbeitern herauspumpe und deshalb auch der erste Eigentümer des Mehrwerts sei, aber nicht dessen letzter. „Er hat ihn hinterher zu theilen mit Kapitalisten, die andere Funktionen im Großen und Ganzen der gesellschaftlichen Produktion vollziehen, mit dem Grundeigentümer u.s.w. Der Mehrwerth spaltet sich daher in verschiedene Theile. Seine Bruchstücke fallen verschiedenen Kategorien von Personen zu und erhalten verschiedene, gegen einander selbständige Formen, wie Profit, Zins, Handelsgewinn, Grundrente u.s.w. Diese verwandelten Formen des Mehrwerths können erst im dritten Buch behandelt werden.“³⁴ Dührings Feststellung, Marx lasse die kapitalistische Konkurrenz außer acht, charakterisierte Engels aus zwei Gründen als unsachlich. Zunächst machte er darauf aufmerksam, daß Dühring bewußt oder oberflächlich übergehe, was Marx als Gegenstand des ersten Bandes bezeichne, nämlich die Darstellung der inneren Natur des Kapitals. Erst auf dieser Grundlage sei eine wissenschaftliche Analyse der Konkurrenz der Kapitale bei der Verteilung des Mehrwerts möglich. Diese habe Marx für das dritte Buch vorgesehen. Anschließend, und damit kennzeichnete er etwas für Dühring Typisches, ver-

wies Engels darauf, daß dieser an Marx kritisierte, wofür er selbst keine Lösungen bot.³⁵ Denn dem Durchschnittsprofit, der Profitrate oder dem Produktionspreis adäquate Kategorien und Mittelglieder suchte man im „Cursus der National- und Socialökonomie“ vergeblich.

Acht jener Textpassagen des „Kapitals“, auf die Engels in der Auseinandersetzung mit Dührings Kapital- und Besitzrentenkonzeption verwies, finden sich auch in einem „Verzeichnis der Veränderungen für eine amerikanische Ausgabe des ersten Bandes des ‚Kapitals‘“, das Marx zwischen dem 27. September und 19. Oktober 1877 zusammengestellt hatte, um eine Übersetzung der zweiten Auflage des ersten Bandes ins Englische vorzubereiten.³⁶ Offenbar hatte er Engels die Verwendung dieser Passagen vorgeschlagen. In ähnlicher Weise hatte Marx schon in seiner umfangreichen Zuarbeit „Randnoten zu Dührings ‚Kritischer Geschichte der Nationalökonomie‘“ auf die jeweils relevanten Texte des „Kapitals“ verwiesen.³⁷ In einem Nachtrag zu den „Randnoten“ orientierte er Engels am 7. März 1877 auf Stellen in der zweiten deutschen und in der französischen Ausgabe des „Kapitals“, in denen es hieß, daß die bürgerlichen Klassiker den Mehrwert nicht aus der Zirkulation ableiteten, sondern aus der Produktion, und die mehrwertproduzierende Arbeit als allein produktive Arbeit ansahen.³⁸

Weder in der Auseinandersetzung mit Dühring noch in der Jahre später geführten Polemik gegen jene Marxkritiker, die behaupteten, Rodbertus habe den Mehrwert entdeckt, und damit den wissenschaftlichen Sozialismus aus den Angeln heben wollten,³⁹ ging es Engels um einen Begriffsstreit, sondern um Inhalte und damit verknüpfte Konsequenzen für den Klassenkampf. Deshalb machte er auch erst am Ende seiner Polemik gegen Dührings „Besitzrente“ darauf aufmerksam, daß es nicht einmal mit Dührings „eigener Nomenklatur“, die von Bebel angesprochen worden war, weit her war. Vielmehr, so Engels, hätte Dühring den Begriff „Besitzrente“ den Arbeiten von Rodbertus entlehnt, „der die Bodenrente und die Kapitalrente oder den Kapitalgewinn schon unter den gemeinsamen Ausdruck: *Rente*, zusammenfaßte, so daß Herr Dühring nur den ‚Besitz‘ hinzusetzen hatte“. Als Beleg zitierte Engels einen Teil von Rodbertus' Definition der „Rente überhaupt“, nämlich die Erklärung, „Rente“ sei „alles Einkommen, was ohne eigene Arbeit, lediglich *auf Grund eines Besitzes*, bezogen wird“. ⁴⁰ Marx hatte diese für ihn aus der Erstauflage von Rodbertus' Hauptwerk „Socialle Briefe an von Kirchmann“ (1850/1851) herausgeschrieben, wahrscheinlich zwischen Mitte Oktober und Mitte November 1877. Auch dieser „polemische Hieb“ war also von beiden gemeinsam vorbereitet worden. Im Zusammenhang mit der weiteren Ausarbeitung seiner eigenen Grundrententheorie hatte sich Marx zwischen 1875 und 1877 nochmals mit Rodbertus' Ausbeutungstheorie beschäftigt, sich zu diesem Zweck auch die 1875 erschie-

nene zweite Auflage des zweiten und dritten „Socialen Briefes“ besorgt und durchgearbeitet.⁴¹ Als profunder Kenner von Rodbertus hatte er selbstverständlich die idealistisch-rechtlichen Parallelen zwischen diesem und Dühring bei der Ableitung der „Rente überhaupt“ und der „Besitzrente“ registriert. Dühring nannte wie Rodbertus zwei Bedingungen für die „Besitzrente“, die Produktivität der Lohnarbeit und das gegebene, positive Recht, das dem Besitzer der Produktionsmittel die Aneignung des Mehrprodukts sicherte. Wie bei Rodbertus die „Rente überhaupt“, bildete auch bei Dühring die „Besitzrente“ einfach die Summe von Bodenrente und Profit beziehungsweise Kapitalgewinn, ohne daß der Realisierungsmechanismus erklärt wurde. Gleich Rodbertus bezeichnete Dühring das Verhältnis von Besitzrente und Arbeitslohn als primär, das von Grundrente und Kapitalgewinn als davon abgeleitet. Beide forderten schließlich die Ersetzung des bestehenden Gewalteeigentums durch das Arbeitseigentum.

Daß die Analogie Rodbertus–Dühring im „Anti-Dühring“ zumindest hinsichtlich der Terminologie angesprochen wurde, mag durch den Umstand begünstigt worden sein, daß Rodbertus selbst in der zweiten Auflage des zweiten und dritten „Socialen Briefes“ erklärt hatte: „Mit Befriedigung habe ich viele der hier vorgetragenen Gedanken und Prinzipien, und namentlich mein ganzes Prinzip der Theilung der Einkommenszweige in dem 1873 erschienenen ‚Cursus der National- und Socialökonomie [...]‘ von Dr. E. Dühring wiedergefunden.“⁴² Um die Originalität seiner Ansichten zu unterstreichen und gegen Dührings Zugriff zu verteidigen, hatte Rodbertus nicht nur im Untertitel darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der zweiten Auflage um einen unveränderten Abdruck der Erstauflage von 1850/1851 handelte, sondern auch in Fußnoten darauf verwiesen, daß er seine in den vierziger Jahren und Anfang der fünfziger Jahre entwickelte Theorie in späteren Schriften ausgebaut und systematisiert hatte.

Auch in der wissenschaftshistorischen Literatur wurden, sofern man von bürgerlicher Seite überhaupt bereit war, auf den bissigen Kontrahenten Dühring zu reagieren, Parallelen zwischen der „Rente überhaupt“ und der „Besitzrente“ gezogen. Der Theoriengeschichtler Julius Pierstorff verwies darauf, daß Dühring Rodbertus im Grundsätzlichen folge, ohne dessen Theorie im einzelnen zu reproduzieren. Rodbertus' Konzeption selbst charakterisierte er als sehr bedeutsam für die weitere Entwicklung der ökonomischen Wissenschaft. Dabei ging Pierstorff von jener Erklärung der „Rente überhaupt“ aus, die auch Marx aus den „Socialen Briefen“ für Engels herausgezogen hatte. Gleichzeitig verzeichnete Pierstorff Marx' Mehrwerttheorie und spielte ihre historische Bedeutung herab, indem er sie lediglich als Fortsetzung von seit der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie schon Bekanntem aus-

wies.⁴³ Pierstorffs Verfahrensweise war von Marx aufmerksam registriert worden.⁴⁴ Sie verdeutlichte, daß der bürgerlichen Ökonomie bei aller Abgrenzung Rodbertus oder ein als Rodbertus entkleideter Dühring allemal lieber waren als das „Kapital“. Daß die angeführte Prioritätsdebatte im „Anti-Dühring“ polemisch ausgenutzt wurde, war um so legitimer, als Marx schon 1867 erklärt hatte, daß Rodbertus das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung durchschaut habe,⁴⁵ Dühring dagegen Rodbertus in keiner seiner zahlreichen ökonomischen Schriften erwähnte.

Im Rahmen des allgemeinen Nachweises, daß Dührings Erklärung der Ausbeutung das Wesen der kapitalistischen Produktion nur oberflächlich erfaßte, kam dem Vergleich Rodbertus–Dühring auch die Funktion zu, auf ein besonderes Kennzeichen der Dühringschen Theorie aufmerksam zu machen, nämlich ihr Rückgriff auf Quellen, deren Kritik und Aufhebung durch den ersten Band des „Kapitals“ prinzipiell schon geleistet worden war. Diese Quellen – neben Rodbertus zählten dazu auch Proudhon und die ricardianischen Sozialisten – enthielten bemerkenswerte Einsichten in den kapitalistischen Ausbeutungsprozeß. Ihren Erkenntnisstand aber noch nach dem Erscheinen des „Kapitals“ – ungeachtet aller Modifizierung – im wesentlichen nur zu reproduzieren war zutiefst vulgär und in der praktischen Konsequenz nicht einfach mehr utopisch, sondern reaktionär. Schließlich warf die Zurückführung der „Besitzrente“ auf die „Rente überhaupt“ ein bezeichnendes Licht auf Dührings Verfahrensweise.

Die Kritik an Dührings „Besitzrente“ durch die positive Darstellung der Marxschen Mehrwerttheorie war die Zurückweisung jeglicher moralisch-ethischer Deklamationen über die Ungerechtigkeit der kapitalistischen Aneignung als Ersatz für eine wissenschaftliche Analyse des kapitalistischen Verwertungsprozesses und damit auch eine Kritik an Rodbertus' theoretischen Unzulänglichkeiten. In diesem Sinne ist auch der Kommentar zu verstehen, den Marx spontan einflocht, als er Rodbertus' Definition der „Rente überhaupt“ herausschrieb. Er charakterisierte sie als „kaum besser als Proudhon's: ‚Tout travail doit laisser un excédant.‘ Mit der bloßen Möglichkeit für den Arbeiter mehr als zu seiner Existenz unentbehrlich zu produciren, ist ohne Weiteres dies Plus da und es handelt sich nur noch um seine Vertheilung. Die Mehrarbeit, und die Form worin sie bewerkstelligt wird, hat weder mit dem Plus noch den ‚wirthschaftlichen Gründen‘ zu schaffen, ‚welche die Produktivität der Arbeit erhöhen‘. Mit einem Wort das Plus spielt keine Rolle *in der Produktion selbst* und hängt daher auch nicht mit deren historischen Formen zusammen.“⁴⁶ Marx hatte sich seit der „Misère de la philosophie“ immer wieder mit Proudhons These vom Arbeitsüberschuß auseinandergesetzt und kritisiert, daß Proudhon davon ausging, daß jede Arbeit schlechthin ein Mehrprodukt erzeugt, und dabei ahistorisch

von den konkreten gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen abstrahierte, die dafür erst die Bedingungen schufen. Im Manuskript 1861–1863 kritisierte er ähnliche Ansätze bei Rodbertus.⁴⁷ Bei Dühring trat diese unhistorische Betrachtung besonders kraß hervor.

Über Dührings Vorstellungen zur Grundrente äußerte Engels sich nur knapp, da Dühring über keine Grundrententheorie im eigentlichen Sinne verfügte. Seine „Besitzrenten“-Konzeption erlaubte die schon erwähnte Erklärung, daß überall da, wo ländliche Arbeitskraft ausgebeutet wird, Bodenrente entsteht. Damit erfaßte er die Kontinuität der sich über mehrere Gesellschaftsformationen erstreckenden Ausbeutung in der landwirtschaftlichen Produktion und das substantiell Gemeinsame von Feudalrente und kapitalistischer Grundrente. Insofern deutete er auch die Existenz einer absoluten Rente an. Da er jedoch wie beim Profit nicht über die Konstatierung der Tatsache der Ausbeutung hinaus kam und keine Erklärung des Realisierungsmechanismus der kapitalistischen Grundrente gab, blieb seine Kritik an Ricardos Vorstellung von der Differentialrente als der alleinigen Form von Grundrente plakativ und war mit den bemerkenswerten Aussagen, die lange vor ihm Richard Jones, Johann Heinrich von Thünen und Rodbertus zur absoluten Rente getroffen hatten, keineswegs vergleichbar.

Als Gegner von Malthus' Bevölkerungstheorie hatte Dühring sich Henry Charles Careys Rententheorie angeschlossen, in deren Zentrum die Polemik gegen das von Ricardo aufgestellte „Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag“ stand. Engels erklärte zu diesem Sachverhalt im „Anti-Dühring“, es sei nicht seine Aufgabe, Carey oder Ricardo zu kritisieren beziehungsweise letzteren gegen ersteren zu verteidigen.⁴⁸ Das hätte erfordert, Marx' Grundrententheorie in ihren Hauptzügen zu referieren und damit dem „Kapital“ vorzugreifen. Um zu zeigen, wie oberflächlich Dühring auch hier Kategorien erfaßte und Quellen behandelte, griff Engels dessen Behauptung auf, daß der Ausbeutungscharakter des Pächtergewinns in der Theorie ungenügend beachtet worden sei. Anhand eines längeren Zitats aus Smith' Hauptwerk „Reichtum der Nationen“ wies Engels nach, daß Smith gerade daran den Unterschied zwischen kapitalistischer Grundrente und Feudalrente illustriert hatte.⁴⁹

Auch die Polemik gegen Dührings Aussagen zur Grundrente entsprangen gemeinsamen konzeptionellen Überlegungen von Engels und Marx. Gleich Rodbertus' Definition der „Rente überhaupt“, hatte Marx Smith' Erklärung über die Einkommensarten für Engels herausgezogen, und zwar aus jener Ausgabe des „Reichtums der Nationen“, mit der er gerade am zweiten Band des „Kapitals“ arbeitete. Beide Auszüge befinden sich zudem auf einem gemeinsamen Briefbogen, oben der im IX. Kapitel verwandte Smith-Auszug, darunter der im VIII. Kapitel verarbeitete aus Rodbertus' „Socialen Briefen“.⁵⁰ Diese beiden Fakten – ge-

meinsamer Briefbogen und Reihenfolge der Auszüge – machen die Aussage leicht, daß Engels und Marx die Kapitel VII bis IX über Kapital, Mehrwert und Grundrente hinsichtlich ihrer Argumentationsrichtung zusammenhängend diskutierten. Der MEGA-Band I/27 veröffentlicht beide Auszüge unter der Rubrik „Karl Marx: Vorarbeiten zum zweiten Abschnitt des ‚Anti-Dühring‘“.

Über die Frage, wie Mehrwert ökonomisch, ohne Prellerei und Gewalt entsteht, schreibt Engels: „Die Lösung dieser Frage ist das epochemachendste Verdienst des Marx’schen Werks. Sie verbreitet helles Tageslicht über ökonomische Gebiete, wo früher Sozialisten nicht minder als bürgerliche Oekonomen in tiefster Finsterniß herumtappten. Von ihr datirt, um sie gruppiert sich der wissenschaftliche Sozialismus.“⁵¹ Bei der entsprechenden Nachweisführung wurde Engels, wie an einzelnen Beispielen gezeigt, von Marx tatkräftig unterstützt. Das verstand sich natürlich durch den Gegenstand von selbst, wurde aber dadurch begünstigt, daß Marx sich seit 1868 mit Dührings ökonomischen Schriften gründlich beschäftigt hatte und dessen vulgärökonomische Ansichten kannte.

Engels brachte Dührings idealistisch-rechtliche „Besitzrenten“-Konzeption auf einen Nenner: „Artikel Eins: Die Arbeit produziert. Artikel zwei: Die Gewalt vertheilt.“⁵² In der „Wohnungsfrage“ hatte er geglaubt, mit derartigen „proudhonistischen“ Konzeptionen exemplarisch ein für allemal abrechnen zu können.⁵³ Ein Spektrum von Faktoren bewirkte, daß sich solche Ideen in der Sozialdemokratie hielten und Mitte der siebziger Jahre auflebten. Versteckten Kritiken am Eklektizismus in sozialdemokratischen Kreisen, zum Beispiel in Engels’ „Flüchtlingsliteratur III“,⁵⁴ und intern umlaufenden Polemiken gegen den aufkommenden Idealismus, wie Marx’ „Randglossen“ zum Gothaer Programmentwurf, folgte im „Anti-Dühring“ die Auseinandersetzung mit moralisch-ethischen Ausbeutungsmodellen auf breiter materialistisch-dialektischer Basis. Engels knüpfte dabei einerseits an die Polemik in der „Wohnungsfrage“ an. Andererseits schuf er einen Argumentationsfundus, auf den er bauen konnte, als er 1884/1885 in den Vorworten zum „Elend der Philosophie“ und zum zweiten Band des „Kapitals“ gezwungen war, die weltanschaulichen, ökonomisch-inhaltlichen und quellenmäßigen Unterschiede zwischen Marx’ Mehrwerttheorie und Rodbertus’ Renten-theorie deutlich zu machen. Diese Darstellungen ergänzten ihrerseits, ebenso wie die gemeinsam mit Karl Kautsky verfaßte Studie „Juristensozialismus“ (1887), die Polemik mit Dühring um reichhaltiges theoriegeschichtliches Material.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 519–523.

- 1 Marx an Engels, 31. Juli 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 132.
- 2 Siehe Wolfgang Jahn: Zur Entwicklung der Struktur des geplanten ökonomischen Hauptwerkes von Karl Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 20, Halle 1986, S. 32.
- 3 H. L.: Zur Controverse über die sozialistische Werththeorie. V. Von der Bodenrente. In: Vorwärts (Leipzig), 15. Mai 1878. (Hervorhebung vom Autor.)
- 4 Siehe Adolf Douai: Das Geld. III. In: Vorwärts, 8. November 1876. – [Adolf Douai:] Scheinwerthe. In: Vorwärts, 13. Dezember 1876.
- 5 C[arl] A[ugust] Schramm: Herr Professor Dr. Schäffle. In: Vorwärts, 31. Oktober 1877.
- 6 Carl August Schramm an Marx, 31. März 1875. IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 5, d. 3499.
- 7 Siehe C[arl] A[ugust] Schramm an Marx, 14. Mai 1875. IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 5, d. 3516.
- 8 Carl August Schramm: Die Quintessenz des Sozialismus I. In: Vorwärts, 27. Mai 1877. (Hervorhebung vom Autor nach dem Text des Marx’schen Originals.) – Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867. In: MEGA[®] II/5, S. 64. 1872, in der zweiten Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ hat Marx die angeführte Passage präzisiert. Treffender sprach er nunmehr davon, daß der unkultivierte Boden keinen Wert habe (siehe MEGA[®] II/6, S. 128. – MEW, Bd. 23, S. 117).
- 9 Albert Eberhard Friedrich Schäffle: Die Nationalökonomie oder Allgemeine Wirthschaftslehre, Leipzig 1861, S. 140, 142.
- 10 Hans von Mangoldt: Volkswirtschaftslehre, Stuttgart 1865, S. 486.
- 11 Siehe Eugen Dühring: Marx. Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie, 1. Band, Hamburg 1867. In: Ergänzungsblätter zur Kenntniß der Gegenwart (Hildburghausen), 1867, Bd. 3, H. 3, S. 182.
- 12 Siehe Eugen Dühring: Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus, Berlin 1871, S. 525, 526. – Siehe auch Eugen Dühring: Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus, 2., theilw. umgearb. Aufl., Berlin 1875, S. 496.
- 13 Eugen Dühring: Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus, Berlin 1871, S. 528.
- 14 Ebenda, S. 529.
- 15 Siehe Eugen Dühring: Kritische Geschichte der Nationalökonomie und des Socialismus, 2., theilw. umgearb. Aufl., Berlin 1875, S. 501.
- 16 Ebenda.
- 17 Eugen Dühring: Cursus der National- und Socialökonomie einschliesslich der Hauptpunkte der Finanzpolitik, 2., theilw. umgearb. Aufl., Leipzig 1876, S. 188.
- 18 Ebenda, S. 162.
- 19 Siehe C[arl] A[ugust] Schramm: Cursus der National- und Socialökonomie, einschliesslich der Hauptpunkte der Finanzpolitik. Von Dr. E. Dühring, Berlin 1873. In: Die Wage, Wochenblatt für Politik und Literatur (Berlin), 1874, Nr. 19, S. 303.
- 20 [August Bebel:] Ein neuer „Communist“. In: Der Volksstaat (Leipzig), 13. März 1874.
- 21 Engels an Marx, 19. Juli 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 50.
- 22 Engels an Marx, 28. Mai 1876. In: MEW, Bd. 34, S. 18.
- 23 Siehe Carl-Erich Vollgraf: Marx’ „Randnoten zu Dührings ‚Kritische Geschichte der Nationalökonomie‘“. In: Marx-Engels-Jahrbuch 8, Berlin 1985, S. 233–275.
- 24 Siehe Engels’ Arbeit am „Anti-Dühring“. In: MEGA[®] I/27, S. 688. – Siehe auch Marianne Jentsch: Zur Entstehungsgeschichte des Abschnitts „Philosophie“ von Engels’ Werk „Anti-Dühring“. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 16, Berlin 1984, S. 262.

- 25 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring). In: MEGA[®] I/27, S. 237. (MEW, Bd. 20, S. 26.)
- 26 Siehe Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEGA[®] I/25, S. 109/110. (MEW, Bd. 19, S. 104/105.)
- 27 Ebenda, S. 111. (MEW, Bd. 19, S. 105.)
- 28 Ebenda. (MEW, Bd. 19, S. 106.)
- 29 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEGA[®] I/27, S. 392. (MEW, Bd. 20, S. 190.)
- 30 Siehe Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. In: MEGA[®] I/25, S. 10–16. (MEW, Bd. 19, S. 16–22.)
- 31 Siehe Karl Marx: Randnoten zu Dührings „Kritischer Geschichte der Nationalökonomie“. In: MEGA[®] I/27, S. 190. (Siehe auch MEGA[®] Sonderausgabe, S. 351.)
- 32 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEGA[®] I/27, S. 393–395, 403–405, 425. (MEW, Bd. 20, S. 191–193, 202–204, 238.)
- 33 Siehe ebenda, S. 397. (MEW, Bd. 20, S. 196.)
- 34 Ebenda, S. 398. (MEW, Bd. 20, S. 196.)
- 35 Siehe ebenda, S. 398–400. (MEW, Bd. 20, S. 197–199.)
- 36 Siehe Karl Marx: Verzeichnis der Veränderungen für eine amerikanische Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“. In: MEGA[®] II/8, S. 25–36.
- 37 Siehe Karl Marx: Randnoten zu Dührings „Kritischer Geschichte der Nationalökonomie“. In: MEGA[®] I/27, S. 183/184. (Siehe auch MEGA[®] Sonderausgabe, S. 341/342.)
- 38 Siehe Marx an Engels, 7. März 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 40.
- 39 Siehe Friedrich Engels: Vorwort [zur ersten deutschen Ausgabe von Karl Marx' Schrift „Das Elend der Philosophie“]. In: MEW, Bd. 21, S. 175–187. – Siehe auch Friedrich Engels: Vorwort [zu Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band]. In: MEW, Bd. 24, S. 13–26.
- 40 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEGA[®] I/27, S. 404. (MEW, Bd. 20, S. 203.)
- 41 Sie war unter dem Titel „C[arl] Rodbertus-Jagetzow: Zur Beleuchtung der socialen Frage. I. Unveränd. Abdr. meines zweiten und dritten Socialen Briefes an von Kirchmann, enth. einen compendiösen Abriss meines staatswirtschaftlichen Systems, nebst einer Widerlegung der Ricardo'schen und Ausführung einer neuen Grundrententheorie, Berlin 1875“ erschienen. Marx' Handexemplar wurde bislang nicht aufgefunden. Es wird aufgeführt in einem aus den zwanziger Jahren stammenden Bestandsverzeichnis des Moskauer Marx-Engels-Instituts über die in der ehemaligen SPD-Bibliothek befindlichen Privatbücher von Marx und Engels. Nach diesem unveröffentlichten Verzeichnis enthielt es eine Reihe von Randanstreichungen.
- 42 C[arl] Rodbertus-Jagetzow: Zur Beleuchtung der socialen Frage. I., S. 104.
- 43 Siehe Julius Pierstorff: Die Lehre vom Unternehmergewinn. Dogmengeschichtlich und kritisch dargestellt, Berlin 1875, S. 206–222.
- 44 Siehe Julius Pierstorff: Die Lehre vom Unternehmergewinn. Berlin 1875. IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 1, d. 3703. S. 221/222.
- 45 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867. In: MEGA[®] II/5, S. 430. (MEW, Bd. 23, S. 554.)
- 46 Karl Marx: Auszüge aus Smith und Rodbertus über Einkommensarten und Besitzrente. In: MEGA[®] I/27, S. 216.
- 47 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA[®] II/3.3, S. 801/802. (MEW, Bd. 26.2, S. 145–147.)
- 48 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEGA[®] I/27, S. 407. (MEW, Bd. 20, S. 206.)
- 49 Siehe ebenda, S. 409. (MEW, Bd. 20, S. 208/209.)
- 50 Siehe Karl Marx: Auszüge aus Smith und Rodbertus über Einkommensarten und Besitzrente. In: MEGA[®] I/27, S. 215/216.
- 51 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEGA[®] I/27, S. 391. (MEW, Bd. 20, S. 189.)
- 52 Ebenda, S. 397. (MEW, Bd. 20, S. 195.)
- 53 Siehe Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEGA[®] I/24, S. 26. (MEW, Bd. 18, S. 232.)
- 54 Siehe Friedrich Engels: Flüchtlingsliteratur III. In: MEGA[®] I/24, S. 385/386. (MEW, Bd. 18, S. 356/357.)